

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahngasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des k. Jäger-Regimentes Kaiser Franz Joseph Josef den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Steinstätten» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst Entschliessung vom 23. October d. J. dem k. k. Statistischen Dienstes im Handelsministerium, Ministerialrath Dr. Hugo Ritter von Schelli, in Anerkennung der von ihm in seiner öffentlichen Stellung als ordentlicher Professor an der k. k. Hochschule in Wien geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Victor Bramberger von Drahenburg nach Bölkermarkt versetzt.

Der Justizminister hat den Vicedirector des Land- und Grundbuchsamtes beim Landesgerichte in Wien Eduard Zwierzina zum Landtafel- und Grundbuchsdirector daselbst ernannt.

Der Justizminister hat den Kanzlei-Adjuncten bei dem Kreisgerichte in Gali Anton Kraulag zum Kreisamtervorsteher daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 2. November.

Der seinerzeit wegen Verbrechen der Brandlegung verurtheilte Peter Pabst, dessen Verbrechen bereits Gegenstand eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses war, erhielt über Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers einen Schadenersatz von 3000 Gulden. Das Abgeordnetenhaus wurde durch eine Zuschrift des Justizministers veranlaßt.

In der heutigen Sitzung begann das Haus mit der Debatte über den Unterrichtsetat. Der erste Redner, Abgeordneter Kaltenecker, polemisierte zunächst gegen den Abgeordneten Fournier, der in der letzten

Sitzung der Rechten eine Grobheit gesagt habe, indem er der Rechten vorgeworfen, daß sie einen geistigen Druck ausgeübt und daher die Interessen des Staates gearbeitet habe. Eine solche Aeußerung sei sehr unüberlegt. Zum Gegenstand übergehend, betonte Redner, daß es sich vor allem um die Wahrung der Existenz und um das materielle und geistige Wohl der Kinder handle. Die Bauern leiden unter der Dienstherrnnoth. Die Aeußerung des Unterrichtsministers, daß die Schulpflicht mit der Stallwirtschaft nichts zu thun habe, zeige nicht die entsprechende Rücksichtnahme auf den Bauernstand, denn Dienstherrn, welche acht Jahre die Schule besuchen, wollen nicht mehr variieren. Redner erinnerte hierauf an die Angriffe, die er von der Presse wegen seiner in der vorigen Budgetdebatte vorgebrachten Bemerkungen über sittliche Gebrechen in Wien erfahren habe. Ein Journal habe sogar förmlich den Cultus des Nachten gepredigt, und dieser Artikel sei sogar in einer Lehrerzeitung nachgedruckt worden. Was soll denn die Schule mit der leuchtenden Schönheit der Venus oder des Apollo machen, soll das Feigenblatt auch wegschneiden? (Heiterkeit und Zwischenrufe.) Die Lehrerschaft von Steiermark habe sich mit Verachtung von dem Artikel abgewandt. Gerade in den Kinderjahren sei die größte Gefahr für die Sittlichkeit vorhanden. Redner citierte ferner aus den «Freien pädagogischen Blättern» einen Artikel über den Darwinismus, worin der Abfall vom Religionsbekenntnisse zum Ausdruck gebracht und der katholischen Kirche der Kampf bis aufs Messer gemacht werde. Es sei höchste Zeit, der katholischen Kirche jenen Schutz zu verleihen, der in den Staatsgrundgesetzen gewährleistet sei. Redner verlangt die Harmonie zwischen Lehrer und Geistlichkeit in der Schule. Zum Schlusse appellierte Redner an die Einigkeit aller katholisch-conservativen Abgeordneten zur Erreichung ihres Zieles. (Beifall und Händeklatschen bei der Conservativen.)

Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch bemerkte zunächst, er habe sich mit dem Vorredner über die pädagogisch-didaktischen Grundzüge nicht auseinanderzusetzen und habe an seinen Erklärungen, die er in der letzten Budgetdebatte hierüber abgegeben habe, nichts zu ändern. Betreffend die zwei Artikel aus Schulzeitungen, welche angeführt wurden, betont der Minister, daß er weit entfernt sei, den ersten Artikel in irgend einer Weise zu vertreten. Allem, was der Herr Abgeordnete über die Pflege der Sittlichkeit in der Schule gesprochen hat und über die wichtige große Aufgabe der Schule gerade auf diesem Gebiete, stimme der Minister vollkommen bei, er wolle aber aufmerksam

machen, daß der Abgeordnete aus dem Artikel Schlüsse ziehe, die nicht richtig seien. Denn es sei mit einer Aufgabe der Erziehung, auch die Jugend allmählich dahin zu bringen, daß sie in der Kunst etwas anderes schaue, als gemeine Sinnlichkeit. (Beifall links.) Gerade der gebildeten Menschen würdig sei es, in den Gebilden der Kunst nur die Kunst und das Erhabene, nicht das Gemeine zu sehen, und wenn dies die Ansicht jenes Artikels gewesen ist, so könne er demselben nur beipflichten. Dem zweiten Artikel gegenüber erkläre aber der Minister, daß er diese Art der Behandlung wissenschaftlicher Theorien nur entschieden mißbilligen könne (Beifall), doch lege er dem Artikel nicht die Bedeutung bei, wie der Vorredner, und wolle daher auch nicht gegen den Artikel polemisieren. Er versichere aber, Sorge dafür zu tragen, und die Gesetze und öffentlichen Einrichtungen tragen schon ebenfalls dafür Sorge, daß derartige phrasenhafte Auffassungen wissenschaftlicher Probleme in der Schule keinen Eingang finden. (Beifall.) Der Minister wendete sich hierauf zu den Bemerkungen des Berichterstatters inbetreff der Schulaufsicht und bemerkte, daß der Regierung die Schwierigkeiten in Bezug auf die Bestellung von Schulininspectoren in Galizien bekannt seien; er erinnere daran, daß in den letzten vier Jahren sechs neue Schulininspectoren in Galizien ernannt wurden, und erkläre, er werde alle vorgekommenen Anregungen in sorgfältige Erwägung ziehen. Was die Gründe betreffe, aus denen die Creierung der Centraldirection für den Schulbücherverlag erfolgt sei, so weise der Minister auf die hohe Wichtigkeit der Schulliteratur hin, welche es wünschenswert mache, daß dieselbe von einem besonderen Amte, statt von einem bloßen Ministerial-Departement, gepflegt werde und daß nicht nur die Literatur für die Volksschulen, sondern auch für die anderen Schulen ins Auge gefaßt werde. In den drei Jahren ihres Bestandes habe die Direction 70 Artikel für Volksschulen, 5 für gewerbliche Schulen, 4 für Mittelschulen und 4 für Lehrer-Bildungsanstalten, im ganzen 83 Artikel, hergestellt. Was die vom Abg. Fournier behauptete Unlust der Universitätsstudierenden gegenüber dem Geschichtsunterrichte betreffe, so mögen bei derselben wohl noch andere Gründe mitwirken, als die vom Abg. Fournier angeführten. Gegenüber dem Abg. Masaryk, welcher eine Vermehrung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes an den Gymnasien verlange und dieselben als eine bloße Vorbereitung für die Universität zu betrachten scheine, bemerkte der Minister, daß die Gymnasien eine selbstständige Aufgabe haben und in sich abgeschlossen seien, wenn sie auch bestimmt seien, die nöthige Reife für

«Was willst du,» meinte sie, «alles hat ja seine Grenzen — sie kennt keine.» Dieses «sie» brannte mir auf der Seele, denn ich wußte, wen meine Frau meinte. Auf mich schlug sie und an meine Nase dachte sie. «Madame,» erwiderte ich bitter, wobei ich mit einem vernichtenden Blicke französischer Sittenkomödien sie musterte von oben nach unten und wiederum umgekehrt. «Madame,» also «sie» gefällt Ihnen nicht mehr, denn sie kennt keine Grenzen. O, kurzichtiges Weib, ist «sie» doch gerade mein Vorzug! Eine gewöhnliche, einfache, alltägliche Nase kann jedermann besitzen, das ist doch klar, aber bitte, zeigen Sie mir, Madame, einen zweiten Sterblichen mit...

«Sprich nicht solchen Unsinn,» unterbrach sie mich, «und thue nicht so tragisch. Man bekommt ja förmlich Angst, ich habe als Kind mich immer gefürchtet, allein im Zimmer zu sein. Und gar so prahlen mit deiner Nase brauchst du auch nicht. Jeder Säuser...» Da hatten wir es! Da lag der Hund begraben; da aber selbst der Krümme sich wurmt, wenn er getreten wird — wie ich dies irgendwo gelesen habe, ließ ich den Säuser auf mir nicht sitzen. Mich stolz aufrichtend, stand ich da wie Cäsar, der den gallischen Krieg für die vierte Lateinclassen geschrieben hat; ich blickte meine Frau groß an, vielbedeutend, während in meinem Kopfe ein Plan reifte, der... o, wäre er lieber nie gereift, o, hätte ihn ein Hagel erschlagen!

«Meine Nase soll deinem Kopfe nicht mehr wehe thun,» hub ich an, meine Frau unarmend und sie zärtlich auf beide Wangen küßend — wobei sie mir

sondern auch röthet. Und zum Schlusse war sie so roth, daß ich nur Maskenbälle besuchen durfte. Da erweckte ich immer die Meinung, ich wolle den Höllenfürsten darstellen. Als ich einmal den schwachen Versuch machte, einen Eliteball mit meinem Besuche auszuzeichnen, wurde ich gleich beim Eingange, trotzdem ich eine gültige bezahlte Entréekarte besaß, mit der Motivierung zurückgewiesen, ich sei ein gefährlicher Mensch, der unter so viele junge Damen nicht hineingehöre, da ich mit meiner Nase alle jungen Herzen in Brand setzen könnte! Ist je so etwas schon dagewesen? Ich rede nichts vom Spott, aber die Ignoranz des Comités that mir leid — mit der Nase Herzen anzuzünden, als wäre ich ein Laternenmann — das ist doch zu viel!...

Und sehen Sie, Herr Redacteur (vor Ihnen habe ich keine Geheimnisse), ich habe trotzdem geheiratet. Ja, wahrhaftig, ich habe eine Frau gefunden, die dies Opfer auf sich nehmen konnte, ohne an meiner Nase sich zu stoßen, was freilich nur mir selbst und meiner Nase blaue Flecke verursacht hätte. Anfangs lebten wir auch recht gut mit einander, so lange, bis es meiner Frau denn doch einfiel, in mich zu bringen, mir eine andere Nase zu verschaffen. Ich war über diese Zumuthung aus allen meinen Himmeln gerissen, und es muthung mir wir vor den Augen, als wären alle Ballettanten losgelassen worden auf mich armen Menschen ganz allein. Ich stöhnte vor Enttäuschung und Wehe; meine kleine Frau schien sich aber nicht sonderlich viel daraus zu machen.

Fenilseton.

Die Geschichte einer Ehescheidung.

Ein Blick auf mich allein genügt, um mein jammervolles Glend, unter dem ich zusammenbreche, zu erkennen. Räkieren Sie diesen Blick, Herr Redacteur! Und du, freundlicher Leser (verzeihen Sie mir, wenn ich Sie duze, aber ich will Ihr freundliches Mitgefühl erwecken), du selbst wirst dich wundern, wenn ich meine Geschichte erzähle. Du wirst dich wundern, wenn ich nichts weiter erzähle. Nicht wahr, wenn du einem Mitmenschen befindest, dein erstes ist, sein Gesicht anzusehen. Wie oft ich mich ein Gesicht der Stein des Anstoßes! Was soll ich sagen, wenn es aber zum Schlusse durch eine Verwerfung entsetzt wird? Und solch ein Niechorgan ist nicht leicht zu ersetzen, denn just bei mir selbst machte sich die Natur einen scherzhaft tiefen Scherz, mir ein reizendes Gesicht mit einem Stierne zu werfen! Ich beachte diese Nase schon als Kind auf die Welt mit, und sie hat mich bis heute nicht verlassen. Und dieser Fluch, mit dem ich in das Sein trat, hat mich und sicher, daß ich sogar im Wachsthum zurückgeblieben bin. Freilich nur ich allein, ich selbst — meine Nase, o, die wurde nicht nur immer größer,

die Universität zu gewähren. In Bezug auf den Vergleich, den der Abg. Masaryk zwischen den österreichischen Mittelschulen und den deutschen Cabeltenschulen gezogen habe, verwahre sich der Minister gegen dieses Experimentum crucis, in welchem der Unterschied zwischen Unterricht und Erziehung übersehen werde. Die Erziehungsanstalt hat ihren Zögling durch zehn Monate fest und hat seine ganze Lebensführung zu leiten und zu überwachen, während die Schule nur über wöchentlich mehrere Stunden verfügt. Der Minister erklärte ferner, daß die Schilderung, welche Abg. Masaryk über pathologische Wirkungen der Schule gegeben habe, viel zu sehr grau in grau gemalt sei, und weist darauf hin, daß von Seite der Commune, der Länder und des Staates alles aufgeboten werde, um die Schulhygiene in geeigneter Weise zu pflegen. Auf die vom Abg. Masaryk angeregte Frauenfrage übergehend, bezeichnete der Minister es als die Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, die Frauen für die Erziehung ihrer eigenen Kinder zu erziehen. Auch sei auf dem Gebiete der gesteigerten Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes noch viel zu thun, vorzüglich anerkenne der Minister die Befähigung der Frauen für die Heilkunde in betreff des eigenen Geschlechtes. Die Lösung all dieser Fragen liege aber nicht hauptsächlich im Ressort der Unterrichtsverwaltung. Der Minister erinnerte schließlich daran, daß ein Redner den Wunsch ausgesprochen habe, es mögen auf dem ideellen Gebiete des Schulwesens die Waffen ruhen. Der Minister begrüßt diesen Appell mit Befriedigung, besorgt aber, daß das Waffengebüß im eigenen Lager des Redners die gewünschte Ruhe nicht zustande kommen lassen werde. (Beifall.)

Abg. Luzzatto klagte über die Vernachlässigung der italienischen Bevölkerung im Schulwesen. Abg. von Campi wünscht eine regere Betheiligung der Regierung an den Arbeiten der Kunst und Archäologie. Abg. Barenther sprach gleichfalls für eine regere Fürsorge der Regierung für die Kunst. Ohne die kräftige Unterstützung, welche die Kunst bei dem allerhöchsten Kaiserhause, insbesondere durch Se. Majestät den Kaiser, immer gefunden, ohne die großen Mittel, welche aus dem Stabterweiterungsfond zu Musik- und Theaterbauten in Verwendung kamen, müßte die Kunst in Oesterreich verkümmern. Der Staat könne auch, ohne das Budget zu belasten, viel für die Kunst thun durch Heranziehen vermöglicher Privatpersonen zur Unterstützung der Kunst und dadurch, daß er durch seine auswärtigen Vertretungen und Consulate der österreichischen Kunst einen Markt im Auslande schaffe. 60.000 Gulden sollten, statt für Wettrennpreise, für Künstlerstipendien benützt werden. Abg. Barvinski klagte über Mängel der Schulaufsicht in Galizien, weil die Schulbezirke zu groß sind. Redner empfiehlt auch eine größere Berücksichtigung der ruthenischen Sprache bei den Bezirks-Lehrerconferenzen. Abg. Adamek bedauert, daß der aufblühenden böhmischen Kunst von Seite der Regierung zu wenig Beachtung geschenkt werde. Redner tritt für die höhere Frauenbildung ein, wünscht ein rascheres Tempo in der Verstaatlichungs-Action der Mittelschulen und klagt über die Schulzustände in Schlesien. (Beifall bei den Jungeschehen.)

Abg. Suez polemisierte gegen den Abg. Kallenecker und bemerkte, daß die Pflege des Schönen nicht entfittlichend wirke. Die Anschauungen der Conservativen seien voll Widerspruch, indem sie einerseits die moderne Bildung bekämpfen und doch für das allgemeine Wahlrecht einzutreten behaupten. So stehen sie

noch rasch ins Ohr flüsterte, bei ihrer Robistin seien neue Modelle angekommen — «ich will meinen Doctor zu Rathe ziehen, der Mann ist geschickt, gewissenhaft und brav, er läßt mit sich reden und man kann ihm schuldig bleiben. . . Was soll ich dir jetzt, mein lieber Leser (verzeihen Sie, wenn ich Sie duze, aber ich muß mich ja der landläufigen Phrase bedienen), von den Martern erzählen, die ich erlitten.

Zuerst versuchte mein Arzt mit inneren Mitteln und Mitteln; ich schwitzte wie ein Bär unter einer Ducht; ich froz auch wie ein glattrasierter Windhund im December; ich mußte tagelang zu Hause bleiben und hatte auch bei Nacht keine Ruhe, da die Mittel derart wirkten, daß man nicht von zehn zu zehn Minuten schlafen kann — ich ließ alles über mich ergehen — meine Nase nahm davon keine Notiz. Wir versuchten dann äußerlich: Abreibungen, Pflaster, Kaltwassercur, Haarschneiden, alles nur halbwegs mögliche, es nützte alles nichts. Die Pflaster brannten, meine Nase zog sich Blasen, ich krümmte mich vor Schmerzen — meine Frau tröstete mich mit dem Aufzählen ihrer Eroberungen, seitdem sie allein ihre Spaziergänge machte und ihre neuen Hüte ausführte.

So plagte mich zum Schlusse noch die Eifersucht, und ich schrieb an meinen Schwiegervater einen lamentablen Brief. Er antwortete mir, daß die Schweinezucht jetzt miserabel gehe, daß die Sau «Anatole» sechs Ferkel geworfen habe und daß der Bauer Weit sein Weib noch immer so unmensächlich prügle. Damit war mir geholfen. Ich schickte mich also ins Unver-

mit einem Fuße im 16., mit dem anderen im 20. Jahrhundert, Redner berührte hierauf die Frauenfrage und erklärte, er könne die hier vorgebrachten Anschauungen nicht theilen. Der Frau sei ihre Pflicht von der Natur vorgeschrieben, und es sei geradezu ein Eingriff in die physische Natur, sie von dieser Pflicht abspenstig machen zu wollen. Redner kenne kein schöneres und erhabeneres Schauspiel, als eine Mutter, die hingebungsvoll ihre Schulbildung theilt. Redner mendete sich dann gegen die Einführung eines zunftmäßigen Titels bei den Technikern, der ganz überflüssig wäre, und besprach hierauf die Stellung des Rectors an den Universitäten, dessen Amtszeit zu kurz sei, um sich mit den Amtsgeschäften vollkommen vertraut zu machen. Sei er einmal wirklich eingearbeitet, so müsse er schon wieder abtreten. Schließlich plaidierte Redner dafür, daß die Bildung immer mehr in die Massen des Volkes getragen werde. (Beifall links.)

Nach einigen Worten des Abgeordneten Fournier und dem Schlussworte des Referenten Bininski wird die Centrale «Unterricht» angenommen. Graf Bininski betonte speciell, daß auch er der Meinung sei, auf dem Gebiete des Volksschulwesens solle eine gewisse Beruhigung eintreten, und er könne nichts dafür, wenn ihm Ansichten, die er nie ausgesprochen habe, zum Vorwurfe gemacht werden, wie dies mehrfach geschehen sei. Der Redner plaidierte auch für eine durchgreifende Gymnasialreform.

Die Abgeordneten Fuß und Genossen interpellierten den Finanzminister wegen Gewährung einer Theuerungszulage für die drei untersten Kategorien der Staatsbeamten. Abg. Fürst Liechtenstein beantragt die Abänderung der Reichsrathswahlordnung für die der Stadt Wien einverleibten Vororte, darnach sollen je einen Abgeordneten erhalten: Favoriten, Meidling, Fünfhaus, Hernals und Währing. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Politische Uebersicht.

(Bischöfs-Conferenz.) Heute tritt in Wien im fürsterzbischöflichen Palais unter dem Vorsitze des Cardinals Grafen Schönborn die diesjährige Bischöfs-Conferenz zusammen.

(Der Immunitäts-Ausschuß) hat dem Ansuchen wegen gerichtlicher Verfolgung der Abgeordneten Spindler und Dostal (wegen Ehrenbeleidigung) nicht stattgegeben, dagegen beschloß, dem Hause die Auslieferung des Abgeordneten Dr. Karl Lueger zu beantragen.

(Sträflingsarbeit.) Die statistische Central-Commission stellt in ihrer neuesten Publication die Ergebnisse der Sträflingsarbeit im Jahre 1887 also fest: Für Vergebung der Sträflingsarbeit in fremde Regierungen ein rund 338.247 fl., der Erlös aus den in eigener Regie erzeugten Production betrug 470.000 fl. Zum vollkommenen Unterhalte der Sträflinge mußten aus Staatsmitteln noch 1.900.000 fl. den obigen Beträgen zugefügt werden.

(Aus Böhmen.) Die «Národní Bistý» treten gegen die vom «Hlas Národa» und mehreren Landblättern propagierte Boycottierung der Deutschen auf. Dies würde sofort zu Repressalien und zur Existenzvernichtung von 300.000 Tschechen in den deutschen Sprachgebieten führen und wäre der Beginn der Theilung des Landes. Regierung und Großcapital würden sich auf Seite der Deutschen stellen, die überdies aus eigenen Kräften den Tschechen wirtschaftlich überlegen seien. Schon einmal

meidliche, unsomehr, als mein Doctor ein letztes Mittel noch anwenden wollte.

Als braver Gatte machte ich zuvor mein Testament, nahm Abschied von meiner Frau und schloß mich in mein Zimmer ein. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein, mich auszuweinen. Und wie ich weinte! Jede Thränenperle war ein Stück meines Herzens. Als ich endlich die nöthige Ruhe fühlte, öffnete ich die Thür, warf mich resigniert ins Bett und bat meinen Doctor, seine Arbeit anzufangen.

Meine kleine Frau saß im zweiten Zimmer am Clavier und spielte das herzerbrechende Lied: «Es war' so schön gewesen, es hätt' nicht sollen sein.» Das bewegte mich ungemein, und ich mußte an meine Kinderjahre denken, da mich mein Papa noch an den Ohren zog und ich meinem Hauslehrer das Tintenfaß auf seine neuen lichten Beinkleider warf. Doch der Doctor, weniger poetisch angelegt wie ich, hatte sich bereits über mich hergemacht und begann meine Nase regelrecht zu hobeln. Was scherte er sich darum, daß ich wie ein ausgewachsenes Rhinoceros brüllte, er hobelte lustig fort, was übrigens sehr anstrengend gewesen zu sein scheint, denn heller Schweiß stand ihm an der Stirne; auch stöhnte er, daß es zum Erbarmen war. Nach einer halben Stunde endlich bekam er es satt, er ließ von seiner gräßlichen Arbeit ab, pickte einige Pflaster über mein armes, so arg bearbeitetes Riechorgan und unwickelte mich mit Bandagen derart, daß mein Kopf die Größe eines Kürbisses annahm. Volle vierzehn Tage lag ich in dieser Einpackung zu

gelegentlich des «Thabrus» hätten die Tschechen einen solchen Kampf gegen die Deutschen unternommen und seien unterlegen. Man möge sich hüten, zum zweitenmale einen aussichtslosen Kampf zu führen und die nationale Gegnerschaft auf das wirtschaftliche Gebiet zu übertragen.

(Die österreichische Staatschuld.) Nach dem durch die Staatsschulden-Controlcommission verfaßten neuesten Ausweise über die österreichische Staatschuld war der Stand der letzteren am 30sten Juni 1891 folgender: Allgemeine Staatschuld rund 2.776.129.181 fl., Schuld der im Reichsrathe vertretenen Länder rund 1.056.866.137 fl., zusammen rund 3.832.995.318 fl. Das jährliche Zinsenerfordernis beläuft sich auf rund 160.338.616 fl., zu welchem Lastgarn bekanntlich 30 Millionen beizutragen hat. Dazu kommen garantierte Grundentlastungs-Schulden von 53.005.638 fl. und das garantierte galizische Staatsanlehen von 20 Millionen. Die gemeinlastige schwebende Schuld in Staatsnoten beträgt 351.945.099 Gulden.

(Die Friedensconferenz in Rom) wurde vorgestern um 1 1/2 Uhr im großen Saale des Capitols, welcher mit den Flaggen Roms und der vertretenen Staaten geschmückt war, in feierlicher Weise eröffnet. Es sind Vertreter aus Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden, aus Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden, der Schweiz, aus Serbien und Spanien erschienen. Der Justizminister, mehrere Diplomaten, etwa zweihundert italienische und ausländische Parlamentsmitglieder, viele journalistische und zahlreiche geladene Gäste wohnten der Eröffnung bei. Nach Verlesung der Namen der Conferenzenmitglieder begrüßten Biancheri und der Bürgermeister von Rom die Versammelten. Hierauf hielt der Vicepräsident des deutschen Reichstages, Baumbach, eine lebhaft applaudirte deutsche Rede. Es sprachen dann noch je eine vierte deutsche Rede. Es sprachen dann noch je ein Vertreter aus Oesterreich, England, Rumänien, Spanien, Frankreich, Holland, der Schweiz, aus Belgien, Ungarn, Norwegen, Griechenland, Schweden und Dänemark. Die Reden wurden beifällig aufgenommen. — Gestern fand um 11 vormittags im Palais der schönen Künste eine öffentliche Sitzung statt.

(In Serbien) ist zur Abwechslung wieder einmal eine partielle Ministerkrise ausgebrochen, welche zunächst den Rücktritt des Finanzministers, aber auch herbeigeführt hat. Noch nicht demissionirt, aber um ihre Demission eingeschritten sind Bauteinminister Belimirovic und Unterrichtsminister Nikolic. Ja noch mehr, sogar die Demission des Ministerpräsidenten Pašić hat bevorstehen. Nach einer anderen Version soll Pašić das Portefeuille des Aeußern übernehmen. Die Lösung der in Folge der Kirchen- und der Finanzfrage vor Wochen aufgetauchten Krise war nämlich in einer der letzten Ministerberatungen bis zum Zusammenritte der Skupstina verlagert worden. Die innerhalb des Cabinetszutage getretenen persönlichen und principiellen Gegensätze scheinen sich aber derart zugespitzt zu haben, daß die endliche Lösung der Krise unausweichlich wurde.

(Aus Deutschland.) Zu den Neuforderungen, welche dem deutschen Reichstage im Militäretat, das gelegt werden sollen, wird neuerlich ein Millionen Mark speziell für die Artillerie 120 Millionen Mark ein gestellt sind, die im Wege eines Anlehens aufgebracht werden sollen. Bei diesem Anlasse dürften auch die Neuanprüche für die Kriegsmarine formuliert und in die Finanzoperation einbezogen werden. Man erwartet

Bette. Ich konnte nichts essen, noch viel weniger trinken litt wahnsinnige Schmerzen und wurde dabei sehr mager. Doch am meisten genierte mich das Bandagezeug. Meine Nase war nämlich in Gips eingepreßt, und dies drückte wie ein Schraubstock. Ich glaube, sie vergipste sich überhaupt, wurde hart und unbeweglich. Das ist immerhin sehr traurig.

Nach vierzehn Tagen endlich sollte ich erlöst werden. Stück um Stück sank die Hülle von meinem Kopfe, und als ich endlich ganz frei war, stieß meine kleine Frau, die neben mir stand, einen Schrei aus, sank zurück und sprach kein Wort. Auch mein Doctor machte große Augen und wackelte bloß mit dem Kopfe, wie eine gelehrte Ente mit sich selbst wackelt. «Guten Spiegel!» schrie ich verzweifelt.

Man brachte mir ihn. Ich warf einen Blick ins Glas und sah genug. Wohl war meine rothe, sonst regelmäßige Nase verschwunden, an ihrer Stelle auf dieses Ungeheuer! Riskieren Sie doch einen Blick auf mich, Herr Redacteur, und urtheilen Sie selbst! Das ist ja überhaupt keine Nase mehr, das ist der reinste Plattfuß — und noch dazu indigoblau und in dieser Größe! Ich fiel aus einer Ohnmacht in die andere und zuletzt in die Arme meiner Gattin, die sich jetzt von mir scheiden lassen will.

Nun frage ich die ganze Welt: Was thun? Ich habe böse Selbstmordgedanken, und du, freundlicher Leser (verzeihen Sie, wenn ich Sie in meinem Schmerze duze), wirst es noch in der Zeitung lesen, das böse Ende meiner sogenannten bedauernswerten Nase. F. G.

den Zusammentritt des Reichstages für den 17ten November und hält in Berlin daran fest, daß die Verhandlung der Handelsverträge noch vor den Weihnachtsferien stattfinden werde.

(Die Nothlage in Rußland.) Die Times erklären sich entschieden gegen eine öffentliche Subscription zu Gunsten der nothleidenden Russen. Eine solche Subscription könnte nur Geld herbeischaffen; sie könne es der russischen Regierung nicht fehlen, da sie vor kurzem in Frankreich ein großes Anlehen aufgebracht hat. Der in England aufgebrauchte Hilfsbeitrag wäre sonach ein Geschenk nicht für die russische Regierung, sondern für die russische Regierung, und würde für letzteren nur dazu helfen, einen gleichen Geldebetrag für Küstungszwecke freizumachen.

(Amerika.) Der Times-Correspondent meldet, es bestehe schriftliche Beweise, daß der amerikanische Vertreter in Chile und der amerikanische Admiral Espino und Helferhelfer Balmaceda's waren. Daher komme der Haß der Chileaner gegen die Vereinigten Staaten. Trotzdem bleibe jeder Gedanke an einen Krieg unmöglich.

(Aus Shanghai) wird dem New-York Herald gemeldet, daß die anti-europäische Agitation in der Provinz Hunan fort dauert. Unter den Führern sind viele Beamte und Generale.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Grazer Morgenpost meldet, dem Ortsschulrathe Gratwein zum Schulbau und den Gemeinden Fautsch und Berace zum Schulweiterbau in Fautsch je 200 fl. zu spenden gerath.

(Se. Majestät der Kaiser) fuhr vor- um 2 Uhr nachmittags ohne Begleitung bei der Kapuzinergruft vor, verweilte fünf Minuten am Sarge des Kronprinzen Rudolf in stiller Andacht, hielt sich bei dem Sarge seiner Eltern und seiner Tochter Sophie auf und betete zuletzt an dem Sarge des jüngst verbliebenen Erbprinzen des Kaiserhauses, Ferdinand Salvator. Nach vollendeter Verabschiedung von den Kapuzinern verließ der Kaiser die Gruft.

(Czernowitzer Zollbetrug.) Nachdem das Justizministerium, wie bekannt, zur Durchführung der Untersuchung der Bukovinaer Zollbetrugfälle das Wiener Landesgericht delegiert hat, wurde von dem dortigen Landesgerichtsrath v. Frimmel zum Untersuchungsrichter und Staatsanwalts-Substitut Dr. Kregczyk zum Vertreter der Staatsanwaltschaft für diese Angelegenheit bestimmt. Die beiden Functionäre werden sich nach Czernowitz begeben und dürften dort zu mehreren Monaten währenden Aufenthalte genöthigt sein, da die Untersuchung, welche vorläufig gegen mehrere Personen, von denen bereits elf verhaftet sind, sich abspielt, zu einer überaus umfangreichen und verwickelten Angelegenheit dürfte.

(Selbstmorde wegen unglücklicher Liebe.) In Mittel-Lichne bei Banská vergifteten sich zwei erwachsene Töchter eines dortigen angesehenen Mannes mit Phosphor. Als Motiv wird die Liebe zu einem Mann für einen und denselben angegeben. — In Wien ist im Infanterieregiment Nr. 68 Guido Paricella hat sich vorgestern in Budapest in der Wohnung der Eltern des Mädchens, welches er unglücklich

liebte, eine Revolverkugel in die Brust gejagt. Die Kugel drang über dem Herzen in seinen Leib und kam am Rücken wieder heraus. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

(Die neuen ungarischen Kirchenfürsten.) Heute mittags werden in der Hauskapelle der apostolischen Nuntiatur in Wien der neuernannte Fürstprimas von Ungarn und Erzbischof von Gran, Klaus Bazsary, und der neuernannte Erzbischof von Kalocsa, Dr. Georg Cassa, den feierlichen canonischen Profess als Bischöfe in die Hände des apostolischen Nuntius, Erzbischofs Galimberti, ablegen. Nachher findet zu Ehren der neuen ungarischen Kirchenfürsten ein großes Diner in der Nuntiatur statt.

(Unheimlicher Fund.) Vorgestern vormittags bemerkte eine Sicherheitswach-Patrouille in der zur Mührischen Realität, gegenüber dem Leonharder Friedhofe in Graz, gehörigen Düngergrube ein noch zusammenhängendes Gerippe eines erwachsenen Menschen liegen. Nachdem sich die obgenannte Realität außer der Pomörialgrenze befindet, wurde die k. k. Gendarmerie von diesem unheimlichen Funde verständigt.

(Wissenschaftliche Expedition.) Vor einigen Tagen ist unter der Leitung des Professors Warming eine botanische Expedition von Kopenhagen nach Venezuela und West-Indien abgereist. Verschiedene Geographen und Botaniker nehmen an derselben theil. Dieselbe hat den Zweck, botanische Untersuchungen und Sammlungen auf den westindischen Inseln und in den Küstengebirgen Venezuela's vorzunehmen. Erst wird die Expedition die Insel Trinidad besuchen.

(Eine ermordete Familie.) Aus Drowice wird telegraphirt: Der reiche Holzhändler Apffelbaum und dessen Familie in Drowice, Gouvernament Grodno, zusammen zwölf Personen, wurden überfallen und auf grausliche Weise durch Mordthaten getödtet. Das Forsthaus, in dem die Familie wohnte, wurde völlig geplündert und sodann in Brand gesteckt. Sechs Individuen wurden verhaftet.

(Ein ungarischer Flüchtling.) Man meldet aus Neapel: Die Polizeidirection hat dem österreichisch-ungarischen Consulat hier einen Knaben, Johann Tökes, überstellt, der am 20. September aus seinem Heimatsorte in Ungarn entlaufen und zu Fuß bis hieher gewandert ist. Derselbe ist hier in krankhaftem Zustande und mit zeretzten Kleidern und Schuhen eingetroffen.

(Die That einer Wahnsinnigen.) Ein haarsträubender Vorfall wird aus der Ortschaft Grund bei Arnstorf in Baiern gemeldet. Die schon längere Zeit an Geistesstörung leidende Frau des dortigen Försters hat ihr dreiviertel Jahre altes Kind in der Bratpfanne gebraten und mittags den Beuten zum Schrecken aller zum Essen vorgelegt.

(Patriotische Frauen.) Wie die Blätter Lima's melden, hat sich daselbst unter dem Voritze der reichen Minenbesitzerin Frau Rosa Bayan-Correa ein Damencomité gebildet, welches im ganzen Lande Geldsammlungen einleiten will, um die im letzten Kriege von Peru an Chili abgetretenen Provinzen wieder zurückkaufen zu können.

(Waldbürände.) Aus Krusevac in Serbien werden Waldbürände in der dortigen Gegend gemeldet. Es besteht der Verdacht, daß diese Bürände von der Bevölkerung, welche die neue Forstregulierung perhorrescirt, gelegt worden sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Deutsches Theater.) Es war eine wenig glückliche Wahl, die Fräulein Friedländer getroffen, indem die Gastin gestern als zweite Gastrolle die «Helene» in dem antiquierten Lustspiele «Feeshände» von Scribe zur Aufführung brachte. Nur eine meisterhafte Wiedergabe durch sämtliche Darsteller kann das Interesse des Publicums an diesen, unserm Zeitgeschmacke völlig entfremdeten Stoff fesseln. Die Rolle der Helene steht in fortwährendem Contacte mit den übrigen Darstellern und tritt selbständig handelnd oder redend nie hervor. Der feine, vornehme Conuersationston, der Hauptvorzug des Lustspiels, kann jedoch nur dann zur Geltung kommen, wenn alle Darsteller in denselben in geistvoller Weise eingehen. Hierzu gehört in erster Linie, daß die Schauspieler ihrer Rollen mächtig sind, daß sie wissen, was sie auf der Bühne vorstellen. Ein einzelner Schauspieler, und sei er noch so vorzüglich, bildet nicht das Heil einer Bühne, er ist in einem schlechten Ensemble verloren. Und das war gestern der Fall, denn mit Partnern wie Fräulein Schönfeld, die zu größeren Partien absolut keine Eignung besitzt, oder Herr Novotny, der nicht ein Wort seiner Rolle kannte, ist aller Liebe Mühe vergebens. Man erlasse uns eine eingehende Besprechung des gestrigen Abends, der zu den schwächsten der bisherigen Vorstellungen gehört. Wir könnten der Direction nur anrathen, selbst einem Gaste zuliebe ganz unvorbereitete Stücke nicht zu geben. Lobenswerthe Ausnahmen bildeten Herr Thomas und Fräulein Proschel, die ihre Partien verständnisvoll charakterisirten und anerkennenswert durchführten. Das Haus war mäßig gut besucht. Heute gelangt die «Haubenlerche» zur Aufführung; dieses hochinteressante Schauspiel ist gut studiert und hat bei der letzten Vorstellung einen schönen Erfolg errungen. J.

* (Aus der Section «Krain».) Im Verlaufe der eben stattgehabten Ausschusssitzung der Section «Krain» des Alpenvereines war auch vom Voibthale die Rede. Anlaß dazu bot der Umstand, daß der heurige Sommer auch dieser idyllischen Gebirgsgegend allerlei Hochwasserschäden brachte. Ein insolge dessen von der dortigen Bezirksleitung im Namen der vom Gesetze heimgesuchten Bewohner von St. Anna und der Nachbarschaft an die Section geleitetes Ansuchen um Unterstützung der Meistbedrängten erfuhr eine günstige Erledigung. Von den noch vorhandenen Sammelgeldern werden je 250 fl. den Gemeinden Lengenseld und Weiskenseld, 100 fl. der Gemeinde Ratschach und 64 fl. der Ortschaft Wurzen mit der Weisung zugehen, diese Beiträge zur Herstellung von Wegen, Stegen u. dgl. zu verwenden, damit aber auch noch einzelnen Hilfsbedürftigen unter die Arme zu greifen, sofern solche noch sehr der Unterstützung bedürfen. Die ersten Geldvertheilungen erfolgten kurz nach den Hochwasser-Katastrophen durch Sectionsmitglieder an die unbemittelten Betroffenen an Ort und Stelle selbst. Ein Verzeichnis der mit Unterstützungsgeldern bedachten Bewohner des Thales der Wurzen Save wurde auf Grund eines bezüglichen Ansuchens der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf zugemittelt. Auch eine der jüngsten Sectionen des Alpenvereines, die in Abbazia ins Leben getretene Section «Liburnia», bekam es mit Hochwasserschäden zu thun. Als nämlich das Element über Tarvis, Gailitz, Arnoldstein und unser krainisches Oberland Unglück brachte, zog es zugleich verheerend über das obere Fonzothal dahin. Den Bewohnern dort oben galt nun die erste Hilfeleistung der «Liburnia», und soviel in

«Bist du müde?» fragte diese, betroffen von dem plötzlich veränderten Tone des jungen Mädchens.

«Ja, ich bin müde,» entgegnete Erna erschöpft. «Gehe und beantworte deinen Brief. Ich will versuchen zu schlafen. Gute Nacht, meine theure Melanie.»

Diese drückte einen herzlichen Kuß auf Erna's bleiche Wange, dann begab sie sich leichten Herzens die Treppe hinab zu ihrem Vater, um auch demselben die frohe Kunde zu bringen, welche sie in einen Himmel voller Glück erhob. Welch trügerisches Glück! . . .

Neuntes Capitel.

Als Melanie am nächsten Morgen in Erna's Zimmer trat, um zu sehen, wie es ihr nach dem gestrigen Unfall ergienge, fand sie das Zimmer leer. Das junge Mädchen hatte das Haus bereits verlassen.

Noch saß sie mit ihrem Vater beim Frühstück und wartete voll Unruhe auf Erna's Rückkehr, als der Diener eintrat und Herrn von Halben einen Brief überreichte.

Dieser öffnete das Schreiben.

«Mein theurer, väterlicher Freund!» lauteten die Zeilen. «Ich vermag es nicht über mich, Melanie ihres Besitztums zu berauben. Sie werden mich niemals wiedersehen, doch werde ich stets in Liebe Ihrer gedenken.»

Erna von Kortis.

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Rose.

Novelle von F. Piortowska.

(15. Fortsetzung.)

Als sie dabei gewahrte, daß Erna heftig erregt und bennoch sichtlich angegriffen war, wollte sie sie allein lassen, aber Erna bat sie inständig, neben und mit ihr zu plaudern — «damit sie den Gedanken an den schrecklichen Leich los werde,» wie sie überredend sagte.

Da meinte Melanie, es werde Erna angenehm sein, wenn sie ihr von Herrn von Kortis' Testamente und dem Wechsel erzählte, welchen dasselbe in Erna's größter Sorgfalt und seinem Takt sagte sie Erna, daß Elgerhof und ein großes Vermögen ihr geblieben sei.

«Mir — mir soll dies alles gehören?» rief Erna im höchsten Erstaunen. «Und dies wissend — daß ich dich um alles das beraube, be- trübt dich, wenn du meinst, ich würde dieses Opfer annehmen?»

«Das mußt du, Kind!» versetzte Melanie. «Es ist dein volles Recht. Im übrigen bin ich deshalb nicht arm.»

«Weiß Baron Nölten davon?» fragte Erna nach dem Schweigen.

Melanie nickte.

«So heiratet er dich nicht um deines Reichthums willen?» fuhr Erna fort.

«Das hoffe ich!» erwiderte Melanie, indem es ihr einen leisen Stich durchs Herz gab; noch wußte sie ja nicht, ob er seinem Worte treu bleiben würde.

Eben schlug es neun Uhr, als die Jungfer eintrat und Melanie einen Brief «vom Herrn Baron» einhändigte.

Es entging Erna nicht, daß Melanie's Hand zitterte, als sie dieselbe nach dem Brief ausstreckte. Sie trat an die Lampe, um ihn zu lesen. Als sie wieder an Erna's Bett trat, strahlte ihr Antlitz vor Glück und Freude.

«Erna,» hob sie an, «du fragtest mich vorhin, ob Nölten mich auch ohne mein großes Vermögen heiraten würde. Ich habe die Antwort darauf in meiner Hand. Du sollst sie lesen, damit du davon überzeugt bist, daß ich jetzt viel glücklicher bin, als wenn seine Treue nie auf die Probe gestellt worden wäre.»

Erna nahm den Brief und las ihn. Derselbe war, wie Nölten oben neben dem Datum bemerkt hatte, kurz vor neun Uhr geschrieben — zu einer Stunde, in der er zweifellos geglaubt haben mußte, daß sie, Erna — die er so grausam ihrem Schicksale überlassen hatte — todt in dem großen Leiche lag.

Nur mit Mühe unterdrückte sie einen Ausruf des Entsetzens. Der ganze Vorfall verwirrte sie namenlos. Was sollte das alles heißen? Am liebsten hätte sie sich mit Melanie ausgesprochen, wie sie aber in deren glückstrahlendes Gesicht sah, preßte sie die Lippen aufeinander. Nein, nur das nicht!

«Ich freue mich, daß du so glücklich bist,» sagte sie etwas zögernd, indem sie Melanie den Brief zurückgab.

den Kräften unserer ohnehin stark in Anspruch genommene Section «Krain» stand, thal auch sie dabei — von Abbazia aus um eine Unterstutzung erfucht — mit. Zweien Käfern des Bocheiner Thales, welche bei der Herstellung des Pfades über die Krederza betheiligt waren, wurde eine kleine Remuneration aus der Sectionscasse bewilligt. Den Ausschussmitgliedern lagen diesmal auch die Auf- und Grundrisse der zu erbauenden Holzschutzhütte vor. Der Bau dürfte ein ebenso zweckmäßiger wie gefälliger werden. Mit dieser Arbeit wird, von der Centrale in Wien bei der bedeutenden Zunahme der Zahl der Triglav-Besteiger bereits gutgeheißen, auch ein Zubau zur Deschmann-Hütte in Fluss gerathen. Derselbe soll sich den Touristen als ein zweckmäßiges Blockhaus präsentieren. Und da nun schon einmal vom Triglav die Rede ist, sei gleich auch mitgetheilt, daß sich einige besondere Verehrer dieses unseres Berggewaltigen mit der Absicht tragen, unmittelbar unter dessen Gipfel eine Hütte aus Cement herzustellen. Mögen sie damit glücklicher sein als die Gesellschaft, welcher vor zwei Jahren bei ihrer Osterkronung in Trafoi der Athem ausgieng! Freilich, die «Triglav-Arbeit» wird eine bei weitem leichtere sein! ≡

— (Brand im Triester Hafen.) Vorgeftern um 3 Uhr nachmittags brach an Bord des Lloydampfers «Juno» im neuen Triester Hafen beim Einschiffen von Bündelhölzchen enthaltenden Kisten durch Selbstentzündung ein Brand aus, welcher leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, da bereits 450 Kisten im Laderaum untergebracht waren. Durch rasche Anwendung von Schiffs-pumpen und mit Hilfe einer Feuerwehr gelang es jedoch, die Verbreitung des Feuers hintanzuhalten. Das Schiff, welches abends nach Theffalien abgehen sollte, sowie die übrige Ladung blieben unbeschädigt, nur die bereits ver-ladenen Bündelhölzchen wurden durch das zugeführte Wasser unbrauchbar. Auf hoher See hätte der Brand, welcher durch die mangelhafte Verpackung der Bündelhölzchen verursacht wurde, leicht verhängnisvolle Folgen haben können.

— («Die Zuschneidekunst».) Herr M. Kunc, Schneidermeister und Leiter der Zuschneide-Behranstalt in Laibach, erhielt von der Genossenschaft der Kleidermacher Wiens nachstehende Zuschrift: «Euer Wohlgeboren! Die gefertigte Genossenschaftsvorstellung sieht sich über Vorlage Ihrer beiden Werke: «Zuschneidekunst» im Herrenfache, sowie «Toilette» im Damenfache, veranlaßt, Ihnen die vollste Anerkennung auszusprechen und selbe sowohl hinsichtlich der Ausführung der Zeichnungen als auch der Behandlung des Stoffes jedermann bestens zu empfehlen. Für die Genossenschaft der Kleidermacher Wiens: Der Vorsteher Josef Fenzl, der Vorsteher-Stellvertreter Franz Tilscher.» Aus dem gleichen Anlasse wurde von Seite der Genossenschaft «Europäische Modenakademie in Dresden» Herr M. Kunc «in Anerkennung seiner Wirksamkeit und Befähigung» zum ordentlichen Mitgliede der Modenakademie ernannt. Hierdurch erscheint der theoretische und praktische Wert der erwähnten Lehrbücher von den maßgebendsten Stellen anerkannt. Die deutschen Ausgaben beider Werke sind im Commissionsverlage von Jg. v. Kleinmayr & Bamberg erschienen und zu beziehen. Die slovenischen Ausgaben können vom Verfasser direct bezogen werden.

— (Versicherungspflicht der Theater-Unternehmungen.) Dem Abgeordnetenhaus wurde vorgestern der Entwurf des neuen Unfallversicherungsgesetzes vorgelegt. Wir finden in demselben unter anderem die interessante Bestimmung, daß auch die Theater-Unternehmungen verpflichtet sind, ihre Angestellten gegen Unfall zu versichern, und zwar nicht etwa bloß die Arbeiter und Betriebsbeamten, sondern auch die darstellenden Personen. In der Begründung dieser Bestimmung wird angeführt, daß der Betrieb einer Theater-Unternehmung für die im Bühnenraum beschäftigten Arbeiter eine nicht unbedeutende Unfallgefahr mit sich bringt; was aber die übrigen Theaterbediensteten, einschließlich der darstellenden Personen, anbetrifft, so rechtfertigt die hohe Feuergefahr ihre Einbeziehung in die Versicherungspflicht.

— (Aus Gottschee) wird gemeldet: Auf einer Hutweide bei Warmberg wurde gestern ein Bär gesehen, wie er sich unter einem Holzbirnbaum an den abgefallenen Früchten gütlich that. Der heute morgens gefallene Schnee weckt in den hiesigen Jagdfreunden die Hoffnung, Meister Bär morgen auf sicherer Spur verfolgen zu können. Es vergeht kaum ein Jahr, daß nicht im Bezirke Gottschee ein Bär oder mehrere geschossen würden. Auch Wölfe wurden in diesem Herbst schon gespürt; kürzlich haben sie sich bei Hinterberg ein Kalb von der Weide geholt.

— (Offertverhandlung.) Am 13. November vormittags 10 Uhr wird beim k. u. t. Militär-Verpflegsmagazin in Laibach eine Offertverhandlung wegen Abnahme der unbrauchbaren Wollen- (Holzwolle-)Abfälle in der beiläufigen Menge von 100 q abgehalten. Die Angebote können mündlich oder schriftlich gestellt werden. Nähere Bedingungen können beim Verpflegsmagazin in Laibach, die Kundmachung aber auch in der Kanzlei der Handels- und Gewerbestammer in Laibach eingesehen werden.

* (Cursalon in Veldes.) Das liebliche Veldes mehr zu einem beliebten Curorte, lockt jedoch auch viele Gesunde an, welche in der klaren Bergluft am Ufer

eines der schönsten Seen Erholung und Kräftigung suchen und finden. Am Hügelgelände um den See sind Villen entstanden, einzelne davon, wie die des Fürsten Windisch-Grätz, Pongráz etc., architektonische Meisterwerke. Ein Mangel jedoch wurde bisher allseits gefühlt, daß nämlich kein Cursalon vorhanden ist, in welchem sich die Gesellschaft versammeln könnte. Diesem Mangel soll nun im nächsten Jahre abgeholfen werden. Ueber Anregung des jetzigen Obmannes des Curcomités, Herrn Dr. Mosche, hat sich bereits ein Consortium gebildet, welches die für den Bau des Cursalons nöthigen Summen beschaffen wird.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Aus Cilli wird unterm Vorgeftrigen gemeldet: Benzel Franz, Johann Zeleznik und Julius Grabitich, welche unter der Anklage standen, am 10. Mai d. J. den Steueramtsdiener Rončan mißhandelt und gemeinsam in die Sann geworfen zu haben, wurden von dieser Anklage heute von einem Erkenntnisenate des hiesigen Kreisgerichtes freigesprochen.

— (Karitäten.) Im Haasberger Walde sind am 2. November vollkommen reife, schmuckhafte Erdbeeren gefunden worden. Ebenso steht in einem Garten eine alte Eiche noch in ihrer vollen grünen Pracht da. Die Bork hat in den Wäldern wieder großen Schaden angerichtet. Urolke Stämme sind in der Mitte abgebrochen und liegen wie zerbrochene Bündelhölzchen da.

— (Verpachtung der Brückenmaut.) Am 9. November l. J., vormittags 10 Uhr, wird die Einhebung der Brückenmaut über die Kulpa bei Pribanze in Weinitz auf die Dauer von drei Jahren, vom 1ten Jänner 1892 an, in Pacht gegeben werden. Der Ausrufpreis beträgt 300 fl. pro Jahr, das Badium hingegen 10 pCt.

— (Kundmachung.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Die verkaufbaren Maßregeln der Beschränkung der lagerzinsfreien Zeit und der Lagerzinserrhöhung für Auf- und Abgabsgüter in den Stationen Bozen und Roveredo werden nunmehr zurückgenommen, und treten somit vom 3. November l. J. an in den genannten Stationen die tarifmäßigen Bestimmungen wieder in Kraft.

— (Hellmesberger-Jubiläum.) Am Samstag begiebt der Director des Wiener Conservatoriums, Hofkapellmeister Hellmesberger, sein vierzigjähriges Jubiläum als Leiter dieses Kunstinstitutes. Aus diesem Anlasse kamen ihm zahlreiche Gratulationen zu. Auch die philharmonische Gesellschaft in Laibach hat den Jubilar beglückwünscht.

— (Todesfall.) Gestern früh ist in Laibach der Missionspriester Herr Josef Premoz im Alter von 71 Jahren gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 4. November, abends. Das Befinden der Erzherzogin Margaretha Sofie war tagsüber und abends zufriedenstellend. — Der Kaiser ist abends zu mehrtägigem Aufenthalte nach Gödöllö abgereist.

Wien, 4. November. Im Budgetausschusse gab der Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheimb Aufklärungen über die Officiersprüfungen der Freiwilligen. Die Gesamtzahl der Freiwilligen der diesseitigen Reichshälfte betrug im Jahre 1890 2938, 1891 2579. Bei den Officiersprüfungen entsprachen 1890 80·7 pCt., 1891 79·4 pCt.

Wien, 4. November. Die «Neue freie Presse» bekräftigt, daß Schmerling am 31. October in einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, auf sein hohes Alter hinweisend, die Enthebung von seinem Posten als Präsident des Obersten Gerichtshofes erbeten habe.

München, 4. November. Die Kammer der Abgeordneten hat den Antrag auf Einführung der deutschen Militär-Strasproceßordnung in Baiern mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. Der Kriegsminister hatte im Laufe der Debatte erklärt, daß bisher nur vertrauliche Besprechungen stattgefunden haben und daß die Regierung die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens auf das wirksamste wahren werde.

Rom, 4. November. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, richtete an das Comité des Friedenscongresses ein Schreiben, worin er lebhaft bedauert, durch Berufsgeschäfte verhindert zu sein, an der Verhandlung persönlich theilzunehmen, und wünscht durch persönlichen Contact der Vertreter aller Völker die Beseitigung vieler Mißverständnisse und die Ausgleichung manchen Antagonismus und manchen Widerstreites der Meinungen im gemeinsamen Streben nach dem hohen Ziele.

Belgrad, 4. November. Der Polizei-Präfect von Belgrad verfügte, daß die Leichen der an Diphtheritis Verstorbenen kein feierliches Leichenbegängnis erhalten dürfen, sondern sofort in die Leichenkammer übertragen werden müssen. Ebenso ist der bei den Serben übliche Leichenkuß bei solchen Leichen streng verboten. — Die bulgarischen und türkischen Posten treffen wieder regelmäßig hier ein.

Belgrad, 4. November. Die Cabinetstiftung ist durch den Austritt Vucic' und Tassanovic' provisorisch beigelegt. Die Demission der übrigen Minister wurde nicht angenommen.

Newyork, 4. November. Bei den gestrigen Staatswahlen siegten in Virginia die Demokraten mit großer Majorität, in Columbia die Republikaner. Mac Kinley, der Urheber des Zolltarifes, wurde mit großer Majorität zum Gouverneur gewählt.

Deutsches Theater.

Conte: «Die Haubenterger», Schauspiel von Ernst von Wildenbruch. Letztes Gastspiel des Fräuleins Friedländer.

Angekommene Freunde.

Am 2. November.
 Hotel Stadt Wien. Borges, Hochmuth u. Bernardiner, Kiste; Oberländer, Reis., Wien. — Neumann, Kfm.; Lasovic, Oberlieutenant; Schofner, Graz. — Urtavec, Private, Spezia. — Fiebig u. Rahn, Kiste., Kassel. — Gralic, Agrar. — Kufel, Kfm., Brünn. — Kuralt, Geistlicher, Pola. — Reich, Jaroslau. — Autgenberg, Berwalter, Knittelfeld.
 Hotel Elefant. Schrott, Baumel, k. u. t. Oberst, i. Familie und Balbigo, Oberst-Intendant, Graz. — von Hoffmann, k. u. t. Hauptmann, Laibach. — Ubarovsky, k. u. t. Genie-Hauptmann; Butti i. Familie; Perles, Reis.; Koch und Reich, Kiste. — Trifl, — Nevsimal, Private; Newat, Friedländer, Schauspieler; Wärmer, Müller, Oesterreicher und Menschein, Kiste. — Rieger, Anna. — Hudiz, Haberl und Tchemernig, Brühl. — Rieger, Anna. — Thal. — Tchemernig, Eberstein. — Tchemernig, Altai. — Dr. Kupferschmid, Stein. — Weingärtner, Antwerpen. — Vondaric, Selce. — Urce, k. t. Postcassier, Laibach. — Kufel, Kfm., Prag. — Erath, Kfm., Rassenfuß. — Kersch, Privatier, Verbir.
 Hotel Südbahnhof. Martini, Beamter, Kiste. — Cermal, Gometer-Assistent, St. Peter. — Jansevic i. Frau, Trieste. — Grünwald, Kleidermacher, St. Martin.
 Gasthof Kaiser von Oesterreich. Anton und Philipp Hochbauer, Dobrova. — Bohinec, Lehrer, Rassenfuß. — Globocnik, Steueramtspraktikant, sammt Bruder, Krainburg.

Verstorbene.

Den 3. November. Maria Eberl, Private, 72 J., Petersstraße 6, Gehirnschlag.
 Den 4. November. Maria Tertnif, Arbeiterin-Tochter, 12 J., Polanastraße 60, Brightische Krankheit. — Josef Premoz, Missionspriester, 71 J., Wiefengasse 1, Altersschwäche. — Johanna Grosel, Zahlamtsdieners-Tochter, 16 Tage, Hain 6, Lebensschwäche.

Lottoziehung vom 4. November.

Prag: 70 10 24 11 31.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Stroms	Witterung
	7 U. M.	738·6	1·2	D.	Schwach	0·00
	4 2 » N.	737·6	2·8	D.	Schwach	
	9 » N.	738·2	1·2	D.	Schwach	

Bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 1·7, um 4·7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben), 95 kr. bis fl. 9·25 per Meter (in 18 Qual.) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. u. t. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (B) 7-7

Eine amtliche Information des k. u. k. österr.-ungar. General-Consulates in Newyork.

Das Landesgericht in Triest wandte sich an das k. u. k. österr.-ung. Generalconsulat in Newyork um amtliche Auskunft über die Solidität der «Mutual». Das Consulat antwortete mit Note ddo. Newyork, 2. Juni 1891, Z. 1031, welche wir hier auszugsweise reproducieren:
 «An das löbliche k. k. Landesgericht in Triest. Auf die gesch. Anfrage vom 12. v. Monates, Zahl 249/2245, beehre ich mich dem löbl. k. k. Landesgerichte über die «Mutual Life Insurance Company» in Newyork mitzutheilen. Am 1. Jänner 1890 wies gedachte Company Versicherungen in Kraft im Betrage von Doll. 565,839 387 auf und besaß ein Barvermögen von 135,638,539 Doll. (fl. 339,096,376). Bezüglich des letzteren wird diese Gesellschaft von keiner anderen übertroffen. Die «Mutual Life Insurance Company» gilt als eine der bestgeleiteten und als die lidesten der Vereinigten Staaten überhaupt und als die bedeutendste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
 Der k. u. k. Consul
 (4817) 3—1
Palitschek v. Palmforst m. p.»

Soeben erschienen:
Bilder aus Krain, I.
 Im Gebiete der Steiner Bahn.
 Schilderungen von Joh. Sima, mit 63 Illustrationen (2965)
 von L. Benesch.
 12 Bogen 8°, Preis geb. ö. W. fl. 2.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
 Verlags-Buchhandlung.

Course an der Wiener Börse vom 4. November 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld', 'Bare', and various categories like 'Staats-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Nette Bedienerin. Gesucht zum sofortigen Eintritt: Einfache Köchin, 8-10 fl.; 2 Herrschaftsköchinnen, 10-12 fl.; Stubenköchinnen, 7-8 fl.; mehrere bessere Mädchen für alles. Näheres: Bureau Flux, Rain Nr. 6 (Trafik). (4814)

Ein österreichisches Familienbuch im wahren Sinne des Wortes ist das literarische Jahrbuch des ersten allgemeinen Beamten-Vereines: Die Dioskuren XXI. Jahrgang 1892 sieben erschienen. Preis bei einem Umfange von 26 Druckbogen bester Ausstattung geheftet 2 fl. In Prachtband für ein Weihnachts-Geschenk bestens geeignet 3 fl. Der Reinertrag ist dem Fonde zur Errichtung einer höheren Töchterchule gewidmet. Vorräthig bei Ig.v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach. (4816)

(4313) 3-2 Oklic. St. 8297. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja: Matevž Vavpotič, posestnik iz Černuč hišna št. 9, je proti Francetu Mayerju, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom, tožbo de praes. 28. septembra 1891, št. 8297, zaradi priznanja lastninske pravice potom priposedovanja gledé zemljišča vložna št. 71 ad Petersko predmestje deželne deske kranjske in dovoljenja vknjižbe te pravice pri tem sodišči vložil.

Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo toženega pravni nasledniki, se jim je na njih škodo in njih troske za to pravdo reč gospod dr. Alfons Mosché, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum postavil in se mu je tožba, za koju se je odredil rok v skrajšanem postopku na dan 14. decembra 1891. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči, vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času družega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu kuratorju vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim kuratorjem razpravljalo in na podlogi te razprave spoznalo, kar je pravo. V Ljubljani dne 29. sept. 1891. (4687) 3-2 Nr. 8942. Erinnerung an den unbekannt wo befindlichen Michael Mekinc, bezüglich dessen unbekannte Erben und Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird dem unbekannt wo befindlichen Michael Mekinc, bezüglich dessen unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Maria Mekinc von Stefansdorf Nr. 14 sub praes. 21. October 1891, Z. 8942, die Klage auf Anerkennung der Erbschaft der Realität Einlage Z. 1274 der Catastralgemeinde Tirnauervorstadt eingebracht, worüber die Tagung zum summarischen Verfahren auf den 11. Jänner 1892 hiergerichts angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbbländen abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Max von Wurzbach, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hiedon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, (4575) 3-2 Nr. 6182. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja, da se je na prošnjo gosp. Josipa Mrharja iz Dolénje Vasi proti Roku Ložarju iz Prigorice v izterjanje terjatve 54 gold. 73 kr. s pr. iz poravnave z dne 15. maja 1883, št. 3222, dovolila izvršilna dražba na 2509 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna št. 51 zemljiške knjige katastralne občine Prigorica. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan 5. decembra 1891. l. in drugi na dan 8. januarja 1892. l., vsakokrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči v Ribnici s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod isto oddalo. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 10. oktobra 1891.

widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichts-Ordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Laibach am 24. October 1891. (4576) 3-2 St. 6183. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem naznanja: Na prošnjo Jurija Černeta iz Brezja de praes. 23. oktobra 1891, št. 3365, tožni Ani Gracer iz Cirnika France curatorjem ad actum ter se mu je vročil tusodni št. 3365, v katerem se je za ustmeno razpravo v malotnem postopanju o tej tožbi določil rok na dan 26. novembra 1891. l. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem dne 23. oktobra 1891. (4751) 3-2 Nr. 8148. Curatorsbestellung. Dem unbekannt wo befindlichen Andreas Sega von Grahovo wurde über Klage de praes. 31. October 1890, Z. 7962, worüber die Tagung zum summarischen Verfahren hiergerichts am 11. December 1891, um 9 Uhr, angeordnet wurde, Herr Karl Puppis von Kirchdorf zum Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 4ten October 1891.

(4705) 3-2 Nr. 5974. Curatels-Aufhebung. Die über Georg Stofic, Realitätenbesitzer in St. Veit, wegen Blödsinnes verhängte Curatel wurde mit Beschluß des hochlöblichen k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 17. October 1891, Z. 8516, aufgehoben. R. k. Bezirksgericht Egg, am 23sten October 1891.

(4536) 3-2 Nr. 7455. Curatorsbestellung. Dem Verlasse des verstorbenen Andreas Lursič von Niederdorf Nr. 64 wird Johann Petrovič von ebendort zum Curator ad actum bestellt und demselben der diesgerichtliche Bescheid vom 29. Juli 1891, Z. 6058, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 21sten September 1891.

M. Neumann offeriert um 12 Gulden moderne, 90 Centimeter lange Damen-Jaquets aus schwarzem Adria, mit Atlasfutter gut wattiert. (4818) 8-1

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja, da se je na prošnjo Josipa Mrharja iz Dolénje Vasi št. 28 proti Antonu Kromarju iz Prigorice st. 39 v izterjanje terjatve 72 gl. 67 kr. s pr. iz poravnave z dne 7. januarja 1890, št. 51, dovolila izvršilna dražba na 2317 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna št. 52 zemljiške knjige katastralne občine Prigorica. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan 5. decembra 1891. l. in drugi na dan 8. januarja 1892. l., vsakokrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod isto oddalo. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 9. oktobra 1891.